

MÜLLER OTFRIED (Hg.), *Vaticanum secundum*. IV/1: Die vierte Konzilsperiode. Dokumente. (678.) St. Benno-V., Leipzig 1968. Ln.

Der 4. Band des umfangreichen, in Ostdeutschland herausgegebenen Konzilswerkes, das schon in den vorausgegangenen Bänden immer wieder Bewunderung abnötigte, ist der 4. Sitzungsperiode des Konzils (1965) gewidmet und enthält im 1. Teilband alle auf der 4. Session beschlossenen Dokumente in der lateinischen Originalfassung und in der von den deutschsprachigen Bischöfen veranlaßten und genehmigten Übersetzung. Im Anhang finden sich „Register zu den Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils“, veröffentlicht in den Bänden II, III/1 und VI/1, bearbeitet von P. Kokschaal, Leipzig. Es handelt sich um ein ausführliches Sachregister (über 100 Seiten!) und um „Übersichtsschemata“ zu den einzelnen Dokumenten. Sie verbürgen durch ihre gute Aufschlüsselung eine ausgezeichnete Orientierung in der gesamten Konzilsmaterie. Um so bedauerlicher, wenn dem Werk immer noch die Beschränkung auf die DDR und die sozialistischen Länder auferlegt ist, wie einem behördlichen Zusatz zu entnehmen ist.

Graz

Winfried Gruber

WEYMANN-WEYHE WALTER, *Ins Angesicht widerstehen*. Über den Gehorsam in der Kirche. (189.) Walter, Olten 1969. Ln. sfr 19.—.

Zum bisher gültigen Idealbild des Christen gehörte es, daß er gehorsam war, die gegebene Ordnung anerkannte und sie verteidigte. Zunehmend wird man sich heute bewußt, daß es Aufgabe des Christen sein muß, eine neue Ordnung zu schaffen, die Welt zu verändern. Die Krise in der heutigen Kirche drängt darauf hin, Gehorsam neu zu verstehen. Vf. zeigt auf, daß das Revolutionärsein dem Sendungsauftrag des Christen entspricht. Denn Christus verlangt die *metánoia*, die Umkehr: Die Bekehrung des einzelnen wie die totale Umwälzung der Strukturen dieser Welt. In der heutigen Kirche stehen noch ein statisches und ein dynamisches Kirchenverständnis nebeneinander. Das macht Vf. an einzelnen Beispielen aus den Konzilstexten deutlich; kritisch untersucht er die Sprache der Konzilsdekrete, worin sich die Gebrochenheit des Kirchenbildes äußert und zu logischen Inkonsistenzen führt: Der Begriff Hierarchie, die „hl. Ordnung“, die eigentlich das ganze Volk Gottes umfaßt, wird auf die Bischöfe eingeschränkt; neben dem Bemühen um eine Aufarbeitung der Stellung der Laien in der Kirche finden sich Aussagen, die den Laien immer noch als „Auch-Christen“ sehen.

Die gewandelten gesellschaftlichen Verhältnisse erfordern auch eine neue Sicht von Autorität und Gehorsam. Gehorsam ist in einer demokratischen Gesellschaft anders zu verstehen als in einer feudalen: Nicht Un-

terwerfung, sondern Hinhorchen, „kritisch urteilende Gespanntheit auf die Wirklichkeit in ihrer ganzen Fülle“ (87); Gehorsam nicht nur von unten nach oben, sondern auch von oben nach unten. Das hat dann auch seine Folgen für die Ausübung des kirchlichen Lehramtes. Im Schlußkapitel geht Vf. die ganze Problematik noch von einem andern Ansatzpunkt an, nämlich von der Tatsache des Todes, der in das Leben hineingenommen werden muß. „Wenn die Welt leben soll, muß die Kirche sterben können in ihrer jeweiligen Verfassung. Sie muß glaubhaft zeigen, daß zur vollen Wahrheit des Lebens das Ja zum eigenen Tod gehört“ (173). Denen, die sich mit dem heutigen Wandel des Kirchenbildes und der Frage des Gehorsams näher befassen wollen, wird das Buch sehr empfohlen.

Schörfing/Attersee

Richard Giesriegel

LITURGIK

DEUSSEN GISELBERT, *Die neue liturgische Gemeinde*. (126.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1968. Brosch. DM 9.80, sfr 11.65, S 72.50.

G. Deussen will die Grundlagen für „die neue liturgische Gemeinde“ aufzeigen. Zunächst stellt er die beiden widerstreitenden Pole gegenüber: die Liturgie mit ihrem bildhaften und gemeinschaftlichen Handeln und den Verlust der Symbolfähigkeit und Gemeinschaftlichkeit des heutigen Menschen. Er sieht eine positive Lösung der Symbolentfremdung im Bild des Herzens, im Zusammenhang mit der brüderlichen Gemeinschaft, als der „Voraussetzung einer Gemeindebildung vom Altare und vom Worte her“ (69). Dann zeigt er Wege auf zu einer neuen liturgischen Frömmigkeit, einer neuen Liturgie. Damit werden Grundfragen der Liturgiereform aufgegriffen, die zwar nicht neu sind, aber keineswegs an Aktualität verloren haben. Ein neuer *Ordo missae*, eine reichere Leseordnung, ein paar Dutzend Prästationen mehr werden zwar Hilfen sein, können aber das Problem nicht lösen, das eine Schicht tiefer liegt. Dem Vf. geht es um die glaubwürdige und glaubhafte Versammlung der Christen, die in ihrer Einheit und Brüderlichkeit die Grenzen ihrer Gemeinschaft sprengt und für die Welt das von Christus gewollte Zeichen des brüderlichen Dienstes unter den Menschen wird.

Trotz dieser positiven Tendenz des Buches scheinen manche Akzente nicht richtig gesetzt. So entspricht die Schwarzmalerei weder hinsichtlich der Symbolunfähigkeit noch des Gemeinschaftsverlustes der Wirklichkeit. Wenn das Gehen als religiöser Ausdruck für eine Zeit des Autoverkehrs abgelehnt wird (81 ff.), so könnte man auf den „Kennedy-Marsch“ und ähnliche Veranstaltungen hinweisen, die höchst modern sind. Die Natur des Menschen ist noch immer